

Du bist für mich wertvoll!

Einer, der fallen gelassen wurde

2. Samuel 9



Kerngedanke

Mefi-Boschet, der einstige Königssohn, fühlt sich durch seine Behinderung und sein Schicksal wie ein toter Hund. Aber David verleiht ihm wieder königlichen Wert.



Lernziel

Die Kinder sollen erkennen, dass man anderen dabei helfen kann, sich wertvoll zu fühlen.



Hintergrundinformationen

Mefi-Boschet ist eine Person in der Bibel, der das Leben sehr hart mitgespielt hat. Er war königlich geboren worden und fünf Jahre wohlbehütet im Palast aufgewachsen, als Enkel des Königs Saul und als Sohn des Prinzen Jonatan. Er hätte Thronfolger werden können. Aber dann kam alles ganz anders. Er erlebte tiefe Verletzungen, äußerlich und innerlich. Er wurde enterbt, verfolgt und gedemütigt durch die Schande seiner Familie (sein Name bedeutet: „Verbreiter der Schande“). Durch einen Unfall war er schwerstbehindert. Seine beiden Füße waren gelähmt. Das bedeutete damals: Kriechen! Tiefer konnte man als Königskind nicht fallen. Er hatte seinen Besitz, seine Ehre und seine Würde

verloren. Resigniert lebte er mit seiner kleinen Familie irgendwo im Abseits, in Lo-Dabar. Dabei blühte zu dieser Zeit Israel als Land und Nation auf, aber nicht für Mefi-Boschet. Für ihn kam noch die Furcht vor der Entdeckung dazu. Damals war es Sitte, dass ein neuer König die gesamte Verwandtschaft des alten Königshauses umbrachte, um sich vor eventuellen Rivalen zu schützen. Mefi-Boschet fristete sein Leben. Der Ort Lo-Dabar war sein Schicksal (der Name bedeutet: „ohne Weideland“). Das Schicksal von Mefi-Boschet macht die menschliche Situation des „Fallen-gelassen-seins“ deutlich: abgeschrieben, wertlos, ohne Hoffnung, verachtet, behindert, am Rande der Gesellschaft. Umso deutlicher tritt dann die überreiche Güte von David hervor. Sie bricht in das Leben von Mefi-Boschet herein wie ein unverhoffter Lotto-Gewinn. Alles verändert sich – äußerlich und innerlich.

Viele Kinder kennen Gefühle der Wertlosigkeit und Minderwertigkeit. Sie können jedenfalls solche Empfindungen nachvollziehen. Aber sie können anhand dieser Geschichte auch lernen, wie viel Macht wir haben, andere fallenzulassen und zu vernichten, oder sie aufzurichten und ihnen ihre Würde zurückzugeben. Auch wenn wir keine Reichtümer besitzen, wie ein König, so können wir doch Respekt und Freundlichkeit verschenken. Und das kann sehr viel verändern. (Die Frage ist spannend, warum wir es oft nicht tun. Vielleicht weil wir uns gern groß fühlen, auf Kosten Schwächerer.) Wenn wir füreinander da sind, geben wir die Güte und Freundlichkeit Gottes weiter. David ist in dieser Begebenheit auch ein Sinnbild für Jesus, der uns überschwänglich mit königlichen Würden ausstattet.



Stunden-Bausteine (Achtung: Bitte unbedingt auswählen!)

Sequenz	Bausteine / Inhalt	Erklärungen / Input	Material / Hinweise
Stunden-Start	<p>Spiel: Mein Stein! Die Kinder sitzen im Kreis. Jedes Kind bekommt einen Stein und soll diesen gut anschauen, betasten, erfühlen und sich alle Einzelheiten merken. Dann werden die Augen geschlossen und wir geben unsere Steine rechts herum weiter. Dazu läuft Musik. Jeder soll aufpassen, wann er meint, seinen eigenen Stein wieder in den Händen zu halten. Er ruft dann „Mein Stein!“</p>	Nur ein Stein ist „mein Stein“. Er bekam Wert. So ist das auch mit Menschen. Wir haben einen besonderen Wert für bestimmte andere Menschen (Mutter, Vater, Freund, Oma usw.). Diese Beziehungen helfen uns, uns wertvoll zu fühlen.	Steine Musik
	<p>Aktion: Was ist drin? Mehrere zugelebte, weiße Briefumschläge werden auf den Tisch gelegt. Die Kinder sollen durch tasten, schütteln und wiegen erraten, was sich darin befindet. Dann sollen sie die Umschläge nach ihrem Wert ordnen: Der wertvollste zuerst, der am wenigsten wertvolle zuletzt (z. B. Knopf, Münze, Geldschein, Herz, Blume, Büroklammer, Kreditkarte, Versicherungskarte, 1 Gramm-Goldbarren, Clubkarte, Bahn-Card, Schlüssel, Schnürsenkel, Nähnadel, Pin-Nadel, Briefmarke, Aufkleber usw.).</p>	Heute hören wir von einem Mann aus der Bibel, der dachte, er wäre gar nichts mehr wert.	Briefumschläge mit Inhalt
	<p>Objektbetrachtung: Wir entscheiden, wie wir etwas sehen Wir legen zwei Stöckchen (Streichhölzer, Buntstifte) in der Form eines „T“ auf den Tisch. Was seht ihr? Die Kinder werden sagen: „Zwei Stöckchen“ – oder „ein T“. An diesem Beispiel wird deutlich, dass wir etwas so oder so sehen können. Wir entscheiden das in unserem Kopf. Nun stellen wir uns vor ein Kind. Genauso können wir sagen: „Ich sehe einen Kopf auf einem Körper mit Armen und Beinen.“ – oder: „Ich sehe Alexander!“ Was findet ihr besser?</p>	Unsere Entscheidung, wie wir einen anderen sehen, ist für den anderen ganz wichtig! Dadurch fühlt sich der andere wertvoll oder nicht wertvoll. Wir haben die Macht, andere wertvoll oder wertlos zu machen. (Genauso ist es, wenn einen anderen als Loser, Blödmann, Trantüte, Weichei bezeichnen.)	2 Stöckchen

Einstieg ins Thema	<p>Objektbetrachtung: Krücken und Turnschuhe Wir zeigen den Kindern Krücken und Turnschuhe. Was gefällt euch besser? Warum? Keiner möchte krank sein. Habt ihr euch schon mal ein Bein gebrochen? Wie war das? Zum Glück heilen die Knochen wieder zusammen. Manchmal trifft aber Menschen ein viel härteres Schicksal. Ihre Beine sind gelähmt und sie müssen sich damit abfinden, dass sie nie mehr richtig laufen oder rennen können, nie mehr Weitsprung, kein Fußballspiel, kein Klettern. Sie werden ihr ganzes Leben lang behindert sein. – Evtl. „Krücken-Foto“: http://farm3.static.flickr.com/2240/1508818473_d71d310aaf_o.jpg (13.04.2017)</p>	<p>So ging es einem Mann in der Bibel, von dem wir heute hören werden. Er hatte zwei kaputte Füße und konnte nicht mehr laufen. Vielleicht hatte er nicht mal Krücken und musste nur noch krabbeln. Jedenfalls fühlte er sich wertlos und minderwertig.</p>	<p>Turnschuhe Krücken/Gehilfen (falls keine echten vorhanden, evtl. Foto davon – link siehe Spalte „Baustein/Inhalt“)</p>
	<p>Aktion: Lösegeld Wir spielen eine Entführung. Zwei Mitarbeiter (mit Strumpfmasken) stürmen in das Zimmer, überwältigen ein Kind und schleppen es weg (mit Kind vorab vereinbaren). Dann öffnen sie die Tür und werfen eine Botschaft hinein oder rufen auf dem Handy an. Die Kinder sollen ein Angebot machen, wie viel sie bereit sind, an Lösegeld zu zahlen, um das Kind wieder bei sich zu haben. Die Kinder schreiben Beträge auf einen Zettel, wir sammeln sie ein und addieren die Beträge. Dieses Angebot wird den Entführern unterbreitet. Das Kind darf zurück.</p>	<p>Wie viel war uns ... wert? Was hätten wir eingesetzt, um ihn/sie zurückzubekommen? Die Frage ist: Wie viel bin ich anderen wert? Was würden z. B. eure Eltern für euch zahlen? (Am Schluss kommt dieses Element in Bezug auf Jesus noch einmal zur Sprache.)</p>	<p>2 Mitarbeiter/-innen mit Verkleidung als Entführer evtl. Handy/Smartphone Zettel Stifte</p>
	<p>Vergleich: Verlorener Handschuh Wir zeigen den Kindern einen einzelnen Handschuh. Angenommen, er liegt auf der Straße. Er ist wertlos, weil der andere fehlt. Erst durch den anderen wird der einzelne wertvoll. So wird auch ein Mensch wertvoll durch Zugehörigkeit, dadurch, dass man ihm die Hand reicht. Kein Mensch kann ohne andere leben. Wir brauchen einander.</p>	<p>Wir sollten immer daran denken, dass wir einander brauchen. Und dass jemand, der ausgestoßen und allein ist, sich wertlos fühlen muss. So ging es auch dem Mann, von dem wir heute hören werden.</p>	<p>Handschuhe</p>
Kontextwissen	<p>Wie ist die Geschichte mit David weitergegangen? Saul und Jonatan fallen im Kampf gegen die Philister. David zieht nach Hebron. Dort salbt ihn der Stamm Juda zum König. Sauls Heerführer Abner setzt aber dessen Sohn Isch-Boschet zum König über die übrigen Stämme ein. Im jahrelangen Krieg zwischen Juda und Israel nimmt Davids Macht ständig zu. Nach 7 ½ Jahren kommen alle Ältesten Israels nach Hebron und salben David zum König über alle Stämme. David baut sein Reich aus. Es herrscht Wohlstand im Land. David erobert Jerusalem und errichtet dort seinen Palast.</p>	<p>Anhand einer biblischen Karte können wir den Kindern zeigen, wo Hebron liegt und wie groß Davids Reich später gewesen ist. www.bible-archaeology.info/Hebron-map.jpg (13.04.2017)</p>	<p>biblische Landkarte</p>
Storytime	<p>Interview mit einem Zeugen Ein(e) Mitarbeiter(in) spielt einen Augenzeugen. Den Kindern wird gesagt: „Es ist uns gelungen, eine Person zu finden, die am Hofe des Königs David (oder im Ort Lo-Dabar) gelebt hat und uns über ein wichtiges Ereignis in Jerusalem berichten kann.“ Dann wird derjenige oder diejenige hereingebeten und befragt.</p>	<p>Wenn der Zeuge seine Rolle ernst nimmt und gut spielt, kann man den Kindern eine lebendige Vorstellung von der damaligen Zeit am Königshof vermitteln.</p>	<p>Verkleidung für einen Augenzeugen (evtl. Knecht Ziba, Frau des Mefi-Boschet, Diener bei David o. a.)</p>

	<p>Szenen mit Spielfiguren aufbauen Die Szenen werden mit kleinen Biegefiguren oder anderen Figuren gespielt. Mit Schachteln, Papier, Sand, Steinen u. a. wird die Landschaft aufgebaut. Man sollte die Geschichte in Szenen einteilen und dabei noch mal etwas zurückgreifen: 1. David und Jonathan schließen einen Bund; 2. Tod Sauls und seiner Söhne; 3. Mefi-Boschet flieht, hat einen Unfall, versteckt sich in Lo-Dabar, heiratet; 4. David erkundigt sich; 5. Mefi-Boschet vor David (evtl. auch noch Flucht und Rückkehr von David und Mefi-Boschets Verteidigung).</p>	Die Kinder erfahren den Hergang der Geschichte sehr anschaulich.	div. Spielfiguren Häuser aus Schachteln und Kartons Steine Papier Sand u. a.
	<p>Anspiel: Mefi-Boschet Ein verkleideter Mitarbeiter kommt mit Krücken hereingehumpelt. Er erzählt als Mefi-Boschet von seinem Schicksal. Er fühlt sich wie ein wertloser Krüppel, wie ein toter Hund. Dann geht er wieder aus dem Zimmer. Die Leiterin/Der Leiter tauscht sich mit den Kindern inzwischen über das Gehörte aus. Dann kommt Mefi-Boschet wieder herein. Diesmal ist er fürstlich gekleidet, ein Diener stützt ihn, ein anderer Diener trägt ein Tablett mit Torte, Früchten, Saft o. Ä. Mefi-Boschet ist wieder ein Königskind! Er besitzt Länder, Diener und die Zuneigung des Königs! Er lädt die Kinder zum Feiern ein.</p>	Die Kinder können sich so in das Schicksal von Mefi-Boschet gut einfühlen und erleben deutlich den Kontrast in der Geschichte	Verkleidung Tablett mit leckeren Dingen (2 Mitarbeiter/-innen sind nötig)
Übertragung ins Leben	<p>Austausch: Mein Wertgefühl Wir tragen mit den Kindern an einer Flipchart zusammen, wann sie sich nicht so wertvoll fühlen: z. B. bei Krankheit, Misserfolg, Kritik, Ablehnung, Langeweile, übersehen werden, Geschimpft werden usw. In einer Spalte daneben tragen wir zusammen, wann wir uns wertvoll fühlen: z. B. bei Erfolg, Lob, Können, Gebrauchtwerden, Beschenkt werden, Achtung, Gespräche usw. Dann wird markiert, welche Aspekte in unserer Macht oder der der Mitmenschen sind. Jedes Kind kann auch noch auf einen Zettel schreiben, wann es sich hier in der Gruppe wertvoll fühlt. Die Zettel werden eingesammelt und vorgelesen.</p>	Jedes Kind kennt solche Gefühle. Es wäre gut, wenn man hier mit den Kindern ins Gespräch käme. Vielleicht ergeben sich Einsichten für das Verhalten und Zusammenleben in der Gruppe.	Flipchart Stifte kleine Zettel
	<p>Bibel: Was Gottes Liebe aus uns macht Wir lesen mit den Kindern 1. Johannes 3,1: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen, und wir sind es auch!“ Was ist in diesem Text ähnlich wie bei der Situation von Mefi-Boschet? Dieser Text kann auch auf ein A4-Blatt geschrieben und verziert werden.</p>	Wir alle sind von der himmlischen Herrlichkeit, vom „Palast Gottes“ weit entfernt. Aber Jesus beschenkt uns wie KönigsKinder!	Bibeln evtl. Blätter Filzstifte Buntstifte Aufkleber
	<p>Geschichte: Bericht über einen leprakranken John (Anhang 1) Wir erzählen den Kindern die Geschichte von John. Er war krank, entstellt und behindert. Erst als Menschen ihn annahmen und wie einen wertvollen Menschen behandelten, fühlte er sich auch wieder wertvoll.</p>	Diesen Bericht sollte man mit eigenen Worten erzählen (etwas spannender als im Bericht). Man kann hier auch über den Umgang mit Behinderten reden.	Anhang 1

Kreative Vertiefung	Aktion: Du bist toll, weil... Jedes Kind bekommt auf seinem Rücken ein A4-Blatt (Längsformat) umgehängt. Darauf steht: „Du bist toll, weil ...“. Nun sollen die Kinder, während eine Hintergrundmusik läuft, im Raum herumgehen und bei jedem etwas draufschreiben, was sie am anderen toll finden. Auch die Leiterin/der Leiter beteiligt sich. Nach einer bestimmten Zeit kann jeder seinen Zettel lesen.	Jeder von uns braucht gute Worte von den Mitmenschen, die uns wertvoll machen. Die Leiterin/Der Leiter sollte darauf achten, dass am Ende jedes Kind etwas auf seinem Zettel zu stehen hat und keine Kränkungen draufgeschrieben werden.	A4-Blätter (stärkeres Papier oder Pappe) Stifte Schnur
	Backen: Kronen-Plätzchen Wir stechen mit einer Ausstecherform Kronen aus Plätzchenteig (Knete, Playdough, Fimo, Salzteig), verzieren sie und backen sie.	Die Kronen sollen uns erinnern, dass wir alle Königskinder sind.	Teig Kronen-Ausstecherform
	Schicksalskarten (Anhang 2) Wenn diese Einheit noch nicht in der vorigen Woche drangekommen ist (bitte erkundigen) dann lassen wir jedes Kind eine Schicksalskarten ziehen. Jeder soll eine Geschichte erfinden, wie man sich trotz dieses Schicksals als wertvoller Mensch fühlen kann.	Der Wert eines Menschen wird nicht durch sein Schicksal bestimmt, sondern durch seine Rolle in der Gemeinschaft, die andere ihm zugestehen.	Kopien der Schicksalskarten (Anhang 2)
Gemeinsamer Abschluss	Lösegeld Wir knüpfen an die Aktion beim Einstieg an. Wir sind für Gott sehr wertvoll (siehe „Schatzkiste“, S. 53). Wisst ihr, dass Gott auch so etwas wie Lösegeld für uns bezahlt hat? Wie viel sind wir Gott wert? Wir lesen es in der Bibel? (Johannes 3,16; Markus 10,45)	Für Gott sind wir unheimlich wertvoll. Das sagt er uns jedes Mal, wenn wir in der Bibel lesen. Deshalb sollten wir auch immer wieder in die Bibel schauen.	Bibeln evtl. Heft „Schatzkiste“

Rätsellösung, S. 52

STERNICHKRÜCKENWERLAMPEDEKRONEFÜRSONNEDEI
TELLERNELEUCHTTURMNACHKRUGKOMFEUERMEN
BRILLESORKERZEGBROTNSCHAF

Lösung: ICH WERDE FÜR DEINE NACHKOMMEN SORGEN

Anhang 1

Zugehörigkeit

Paul Brand und Philip Yancey

In Vellore, Indien, kam John Karmegan als Leprakranker im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit zu mir. Leider konnten wir wenig für ihn tun, weil seine Füße und Hände bereits irreparabel geschädigt waren. Allerdings konnten wir ihm eine Unterkunft und eine Beschäftigung in unserer Missionsstation anbieten.

Wegen einer einseitigen Gesichtslähmung konnte John nicht normal lächeln. Wenn er es versuchte, verzerrten sich seine Gesichtszüge und zogen die Aufmerksamkeit der Umstehenden auf seine Lähmung. Margaret, meine Frau, hatte zudem sein eines Augenlid halb zugenäht, um sein Auge zu schützen. Die Leute reagierten häufig erschrocken oder mit einer Geste der Furcht auf ihn, so dass er lernte, nicht mehr zu lächeln. John wurde immer empfindlicher in Bezug auf das Verhalten anderer ihm gegenüber.

Er war sehr schwierig im Umgang, vielleicht wegen der Reaktionen seiner Mitmenschen auf sein entstelltes Aussehen. Seine Wut auf die ganze Welt äußerte sich darin, dass er ein äußerst aggressives Verhalten zeigte und sich zum Unruhestifter entwickelte, und ich erinnere mich an viele sehr unschöne Szenen, in denen ich John mit Beweisen für Unehrlichkeit oder Diebstahl konfrontieren musste. Seine Mitpatienten behandelte er sehr grob, und er konnte keinerlei Autorität anerkennen. Das ging so weit, dass er Hungerstreiks gegen uns organisierte. Fast alle waren der Meinung, eine Wiederherstellung sei bei ihm unmöglich.

Vielleicht war gerade Johns aggressives Verhalten der Grund, warum sich meine Mutter zu ihm hingezogen fühlte, denn oft waren es gerade die wenig liebenswerten Exemplare der Menschheit, die sie unter ihre besondere Obhut nahm. Sie kümmerte sich um John, verbrachte viel Zeit mit ihm und führte ihn schließlich zum christlichen Glauben. Er wurde in einem Zementbecken auf dem Grundstück des Lep-rakrankenhauses getauft.

Die Bekehrung besänftigte jedoch nicht Johns Zorn auf die Welt. Zwar schloss er mit einigen seiner Mitpatienten Freundschaft, doch hatte die lebenslange Zurückweisung und Missachtung in ihm eine tiefe Bitterkeit gegen alle Nichtkranken entstehen lassen. Eines Tages fragte er mich trotzig, was passieren würde, wenn er die tamilische Kirche in Vellore besuchen würde.

Ich ging zu den Führern der Gemeinde, beschrieb John und informierte sie darüber, dass Johns Krankheit zum Stillstand gekommen sei und er trotz seiner offensichtlichen Entstellung keine Gefahr für die Gemeinde darstellen würde. Sie waren damit einverstanden, dass er den Gottesdienst besuchte.

„Kann er auch am Abendmahl teilnehmen?“ fragte ich, da ich wusste, dass in der Gemeinde nur ein Kelch herumgereicht wurde, aus dem alle tranken. Die Ältesten sahen sich an, dachten einen Augenblick nach und erklärten sich dann damit einverstanden, dass er auch am Abendmahl teilnehmen konnte.

Kurz darauf begleitete ich John zu der Gemeinde, die in einem weißen Ziegelgebäude mit einem Wellblechdach zusammenkam. Dies war ein spannender Augenblick für ihn. Wir, die wir gesund sind, können uns kaum vorstellen, was in einem Leprakranken vorgeht, der zum ersten Mal eine solche Szene betritt.

Ich blieb mit ihm hinten in der Kirche stehen. Sein halbseitig gelähmtes Gesicht zeigte keinerlei Reaktion, aber seine zitternden Hände verrieten seine innere Anspannung. Im Stillen betete ich, dass die Gemeindeglieder nicht das leiseste Anzeichen von Zurückweisung zeigen mögen.

Als das erste Lied angestimmt wurde, drehte sich ein Inder vor uns halb um und entdeckte uns. Wir müssen ein sonderbares Bild abgegeben haben: ein blassgesichtiger Weißer neben einem Leprapatienten mit einem entstellten Gesicht. Ich hielt die Luft an.

Und dann passierte es. Der Mann legte sein Liederbuch weg, lächelte strahlend und klopfte auf den Stuhl neben sich, eine Aufforderung an John, sich neben ihn zu setzen. John war vollkommen verwirrt. Zögernd schlurfte er zu der Reihe und nahm Platz. Ich sprach ein stummes Dankgebet.

Dieses Ereignis war der Wendepunkt in Johns Leben. Jahre später besuchte ich Vellore und sah mir eine Fabrik an, in der behinderte Menschen Beschäftigung fanden. Der Direktor wollte mir eine Maschine zeigen, auf der winzige Schrauben für Schreibmaschinenteile hergestellt wurden. Während wir durch die lärmende Fabrikhalle wanderten, rief er mir zu, er würde mir nun seinen besten Arbeiter vorstellen, einen Mann, der gerade einen Preis für seine ausgezeichnete Leistung bekommen hätte.

Als wir zu seinem Arbeitsplatz kamen, drehte sich der Mann um, um uns zu begrüßen - und ich blickte in das unverwechselbare Gesicht von John Karmegan. Er wischte sich das Öl von seiner verstümmelten Hand und grinste mich mit dem hässlichsten und strahlendsten Lächeln an, das ich je gesehen hatte. Er streckte mir eine Handvoll der kleinen Präzisionsschrauben entgegen, für deren Herstellung er den Preis gewonnen hatte.

Die einfache Geste der Annahme des Inders in der Kirche war für John Karmegan entscheidend gewesen. Nachdem er sein Leben lang nach seiner körperlichen Erscheinung beurteilt worden war, hatte man ihn schließlich auf der Basis eines anderen Bildes willkommen geheißen. Ich hatte eine Wiederholung der Versöhnung mit Christus erlebt. Sein Geist hatte seinen Leib auf Erden dazu gebracht, ein neues Gesicht anzunehmen, und endlich wusste John, dass er dazugehörte.

Quelle: Alice Gray (Hrsg.), Ein Lied in der Nacht, Schulte & Gerth, 1999, S. 21.

Anhang 2

„Schicksalskarten“

Du ziehst mit deinen Eltern nach Indien.	Du hast einen Unfall und wirst wegen langer Krankheit eine Klasse zurückgestuft.	Dein Vater kommt wegen Betrug ins Gefängnis.	Deine Eltern sind arm und du musst völlig altmodische Klamotten tragen.
Du hast einen Sprachfehler und stotterst.	Du hast ein krankes Herz, darfst nicht rennen und keinen Sport machen.	Du lebst mit deinen Eltern in einem Wohnwagen neben dem Müllplatz und alle sagen, du stinkst.	Du bist seit deiner Geburt taub und kannst nichts hören.
Du bist seit deiner Geburt blind.	Du hattest einen Unfall und keine rechte Hand mehr, dein Arm endet in einem Stumpf.	Du bist vom Baum gefallen, seitdem sind deine Beine gelähmt und du sitzt im Rollstuhl.	Du lebst im Heim und weißt nicht, wer deine Eltern sind.
Du hast 10 Geschwister von verschiedenen Vätern und giltst als asozial.	Deine Mutter hat mehrere Jobs zu bewältigen, einer davon ist Klofrau.	Du hast eine Hautkrankheit und dein Körper ist überall mit Ekzemen bedeckt.	Du